

Kumulatives Defizit

vs.

Exponentieller Timebug bei Schwersttraumatisierung

Kernannahmen zum Traumakonzept

„Die Aspekttheorie“

von

Eva Gabriel

Heilpraktikerin für Psychotherapie

Bei Anwendung der wissenschaftlichen Sicht von den sensiblen Phasen in Verbindung mit der von den Entwicklungsaufgaben des Menschen lassen sich die interindividuellen Unterschiede im Merkmal „Lernmotivation und Intelligenzleistung“ vor dem Hintergrund der Entwicklungspsychologie über die Lebensspanne und den darauf basierenden Annahmen der ontogenetischen Entwicklung des Menschen im Falle von Schwersttraumatisierung wie folgt erklären.

Annahme:

Gilt für den Frühtraumatisierten das Phänomen des „kumulativen Defizits“, so ergibt sich für den nochmals Traumatisierten, der nach vorliegendem Konzept als schwersttraumatisiert anzusehen ist, das Phänomen des „exponentiellen Timebugs“, sofern er auf allen Altersstufen versucht, sich vor dem Hintergrund der Entwicklungsaufgaben des Menschen weiterzuentwickeln.

1. Definition des Frühtraumatisierten im Sinne des vorliegenden Konzeptes

Definieren wir den Frühtraumatisierten schlicht als denjenigen, der in der primären Situation im bindungstheoretischen Sinne nicht sicher gebunden war, so gelangt er nach Eintritt in das nächste soziale Entwicklungsstadium in die erste Benachteiligungssituation. Er hat die erste soziale Entwicklungsaufgabe noch nicht abgeschlossen und verfügt damit in der nächsten Entwicklungsphase nicht über die nötige Voraussetzung, diese erfolgreich zu bewältigen. Zieht man diese Vorstellung durch alle folgenden Lebensphasen im Sinne der Entwicklungsaufgaben des Menschen auf den Altersstufen, so eröffnet sich potentiell ein kumulatives Defizit, das vermutlich dazu beiträgt, dass Menschen weitere phasentypische Entwicklungsaufgaben nicht nur nicht erfolgreich abschließen, sondern diese unter Umständen gar nicht mehr in Angriff nehmen, weil ihnen das nötige Rüstzeug dazu fehlt. Vermutlich stagnieren sie in ihrer Entwicklung, ohne selbst einen Grund dafür zu wissen, und sehen ihre Leistungen eher als das Ergebnis mangelnder genuiner Fähigkeiten als das Resultat schicksalhaft erworbener Benachteiligung an.

2. Der lern- und leistungsmotivierte Frühtraumatisierte und der lebensbegleitende Timebug

In der vorgenannten Gruppe der Frühtraumatisierten befindet sich eine leistungsfähige Untergruppe, die nicht aufgibt, in ihrer Entwicklung voranzuschreiten, in der meist unbewussten Hoffnung, die entwicklungsbedingte Benachteiligung aufzuholen. In der Auseinandersetzung mit dem aktuellen Entwicklungsthema will der Betroffene zeitgleich die Altlast abarbeiten. Damit unterliegt er in seinem Bestreben einem Timebug. Er versucht, aktuell etwas abzuarbeiten, wozu er das Vorhergehende benötigt, ohne dass er die zeitliche Abgrenzung der Entwicklungsabschnitte in vorher und nachher erkennt. In seiner Bezugsgruppe arbeiten die anderen ausschließlich das aktuelle Entwicklungsthema ab. Um dort anerkannt erfolgreich zu sein, müsste er sozusagen den zweiten Schritt vor dem ersten machen. Die Teilnehmer der Bezugsgruppe bestätigen sich im Laufe der Phase gegenseitig in ihrer Weiterentwicklung, und durch gruppenspezifische Prozesse, die die Rangfolge des Einzelnen in der Gruppe im jeweils betrachteten Merkmal festlegen, erhält das Individuum seine implizite und explizite „Wertzuweisung“. In schulischen Lernzusammenhängen erfolgt dies vor allen Dingen über die Noten. Durch eine offizielle Benotung wird das Individuum im entsprechenden Merkmal zusätzlich vom erwachsenen (pädagogischen) Umfeld gespiegelt. Demjenigen aber, der gleichzeitig auf zwei Zeitebenen arbeitet, bleibt man die Spiegelung seiner außerordentlichen Leistung schuldig. Der Betroffene wird auf das reduziert, was auf Beobachtungsebene wahrzunehmen ist, ohne dass die darunterliegende emotionale und motivationale Leistung Berücksichtigung findet. Mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad der Umwelтанforderung scheint er, an der aktuellen Entwicklungsaufgabe zu scheitern. Anstatt den Betroffenen in seiner außerordentlichen Lebensleistung zu spiegeln, wird er durch eine ausschließlich leistungsorientierte Sicht auf das entsprechende Merkmal einer Entwicklungsphase benachteiligt und nicht selten im Merkmal als defizitär gespiegelt. Dadurch erfährt der weiterentwicklungsbestrebte Frühtraumatisierte eine kumulative Aushöhlung seiner Kräfte. Er gibt mehr Energien für seine Weiterentwicklung aus, als er für seine Anstrengung zurückerhält. Irgendwann wird er in seiner Weiterentwicklung auch nicht mehr schnell genug vorankommen, weil er sich stets ein neues Umfeld aussuchen muss, das anspruchsvoller ist als das vorherige. Schließlich haben die Mitglieder seiner Bezugsgruppe ab einem gewissen Alter nach Durchlaufen einer Entwicklungsstufe nicht mehr denselben Ansporn, umgehend ihre Weiterentwicklung voranzutreiben. Ihnen bleibt potentiell die Möglichkeit, sich auf einer Entwicklungsstufe

auszuruhen. In einer neuen Bezugsgruppe hingegen existiert für den Traumatisierten von Anbeginn wiederum der Timebug. Das Umfeld wird wieder auf die gleichbleibende Art und Weise reagieren und den Betroffenen nicht angemessen spiegeln. Stetig ansteigende Schwierigkeitsgrade in den Umwelтанforderungen, die zur angestrebten Weiterentwicklung notwendig sind, stehen dabei einer sinkenden Lebensenergie gegenüber. Je weiter der Betroffene in seiner Entwicklung voranschreitet, desto weniger Kraft steht ihm demnach zur Verfügung, um diese Weiterentwicklung zu demonstrieren. Dies sollte sich vor allen Dingen in Leistungssituationen zeigen, wie mündliche Prüfungen sie darstellen. Die neuronale Power, die Nichttraumatisierte zur erfolgreichen Bewältigung der Leistungsanforderungen vollkommen verwenden dürfen, wird vom Traumatisierten in der Prüfungssituation jedoch hauptsächlich zur Abwehr der Projektionen des Prüfers benötigt. Der erklärt sich das Leistungsverhalten des Prüflings meist ausschließlich vor seinem eigenen Welt- und Menschenbild und realisiert nicht, dass er genau damit gleichzeitig zum Mitverursacher der störenden Phänomene wird, wie z.B. Prüfungsangst oder Leistungsversagen sie darstellen. Auf dieser Grundlage wird der Prüfling schlechter bewertet, als es seinen genuinen Fähigkeiten entspricht. Er wird jedoch nicht immer nur falsch gespiegelt, sondern nicht selten gehen Verachtung oder auch Häme mit der Benotung einher, was den Prüfling potentiell weiter traumatisiert.

Hat der Frühtraumatisierte das ungleiche Wettrennen mit den Nichttraumatisierten einmal aufgenommen, wird ihn dieses Unterfangen allerspätestens im Alter einholen, sofern er es bis dahin nicht schafft, seine Traumatisierung aufzulösen. Im Sinne des vorbeschriebenen Timebugs muss er die letzte Phase seines Lebens ohne die dafür notwendigen Kräfte bewältigen. Seine schicksalhaft begrenzten Möglichkeiten sind erschöpft, bevor das physische Leben zu Ende ist. Schließlich kann er zur Bearbeitung des unbewältigten Entwicklungsthemas nicht mehr in die nächste Phase übergehen. Eine potentielle Phase nach dem Tod befindet sich zumindest nicht mehr im Hier und Jetzt: Er kann nicht mehr leben, aber auch nicht sterben, weil zum Anstoß des Todesprozesses die notwendigen Informationen fehlen.

3. Der erneut traumatisierte Frühtraumatisierte

In der Gruppe der Frühtraumatisierten existiert eine Untergruppe von Menschen, die nochmals traumatisiert wurden. Versucht der Frühtraumatisierte beispielsweise durch Aufnahme einer Psychotherapie, den vorbeschriebenen Timebug aufzulösen, von dem er bewusst keine Kenntnis hat, er insofern also gar nicht weiß, was ihn zur Weiterentwicklung antreibt, und begibt sich dabei ausgerechnet in die Hände eines Therapeuten, der auf der Grundannahme eines kumulativen Defizits arbeitet, das beim Klienten gar nicht vorliegt, so wird er in der interpsychischen Begegnung mit seinem Therapeuten umgehend erneut falsch gespiegelt. Er hat nurmehr die Möglichkeit, sich umzubringen oder diese Projektion in seine Persönlichkeit aufzunehmen. Damit würde er jedoch zu dem Menschen, als den die anderen ihn betrachten und nicht zu dem, der er tatsächlich ist. Die Wahrscheinlichkeit, dass er sich umbringt, erscheint größer, weil sein Weiterentwicklungsbestreben, das ihn in die Therapie geführt hat, längst seine Lebensentscheidung für die Suche nach seinem wahren Selbst dokumentiert.

4. Der erneut traumatisierte hochbegabte Frühtraumatisierte und der exponentielle Timebug

In dieser Untergruppe der nochmals traumatisierten Frühtraumatisierten existieren hochbegabte Menschen, die mit Hilfe ihres intellektuellen Leistungsvermögens eine weitere Kompensation dieser erneuten Traumatisierung zu vollziehen vermögen: Vor dem Hintergrund eines rein informationstechnologischen Verständnisses zum Gedächtnisaufbau des Menschen trennen sie sich auf neuronaler Ebene entweder von ihrem gesamten Erfahrungshintergrund ab, mit dem sie jemals hinsichtlich ihrer Persönlichkeitsmerkmale bewertet wurden, einschließlich der erneuten Traumatisierung, die gedächtnisbasiert als Falschbewertung hinterlegt wird. (Die gegensätzliche Form der vorgenannten Problemlösung ist die Zerschlagung der bisherigen Identitätsstruktur in Einzelteile, was zu einer sog. multiplen Persönlichkeitsstörung führt. Auch diese tritt nach vorliegenden Annahmen ausschließlich psychotherapiebedingt durch Falschspiegelung auf. Die Auswirkungen dieser Kompensation zur Rettung des wahren Selbst sind jedoch nicht Gegenstand der Betrachtung eines exponentiellen Timebugs.) Damit begibt sich der Betroffene auf einen Lebensweg, der ihn mit den aktuellen Entwicklungsaufgaben einer jeweiligen Altersstufe konfrontiert und ihm gleichzeitig die Zeit verschafft, die Themen aller vorhergehenden Altersphasen erneut durchzuarbeiten und erfolgreich zu lösen. Der Zeitpunkt des neuronal

vollzogenen Abtrennungsprozesses kennzeichnet sozusagen die künstlich erzeugte Lebensmitte des Betroffenen. Somit können alle darauffolgenden Lebenszeitpunkte, zu denen Entwicklungsaufgaben bewertet vollzogen werden, exakt ins Verhältnis gesetzt werden zu denen vor dem Abtrennungszeitpunkt. Stellt diese Lebensmitte also den Nullpunkt dar, so ergibt sich zum Zeitpunkt +1 eine Persönlichkeitsinformation, mit der die zum Zeitpunkt -1 erhaltenen Informationen bereinigt beurteilt werden können.

Kernannahme zum Sinn des vorbeschriebenen neuronalen Abtrennungsprozesses ist die, dass alle zukünftigen Informationen, die der Betroffene im zwischenmenschlichen Austausch von anderen zu seiner Persönlichkeit erhalten wird, von ihm um den Timebug-Faktor bereinigt werden, dessen Existenz er mittlerweile unbewusst realisiert hat und den er genau berechnen kann. Die bereinigten validen Persönlichkeitsinformationen sollen zu dem Zeitpunkt, zu dem genügend Wissenszuwachs vorhanden ist, auf die zum Zeitpunkt vor der neuronalen Abtrennung erhaltenen Falschinformationen datumskorrigiert angewendet werden. Das ist dem Betroffenen sozusagen rechnerisch leicht möglich, im zwischenmenschlichen Austausch gerät ihm dies jedoch zum schwierigen Unterfangen. Mit jedem Schritt nach vorne, der ausschließlich dem Zwecke der Weiterentwicklung der Persönlichkeit dienen soll, schwächt sich der Betroffene in definierten Situationen in der Darstellung seiner Persönlichkeit selbst. Seine Persönlichkeitsweiterentwicklung hat durch die neuronal vollzogene Abtrennung keine stabile Anbindung mehr und muss vom Zustand der Selbstregulationsfähigkeit -1, der Traumaerleben bedeutet und auf den eine Weiterentwicklung referenziert, getragen werden. Seine Weiterentwicklung unterliegt nunmehr einem exponentiellen Timebug. Das heißt, dass in Leistungssituationen Wissen und Erfahrung zum Zeitpunkt +1 von der ausschließlich im Vergleich dazu nicht hinreichend entwickelten Selbstregulationsfähigkeit zum Zeitpunkt -1 zum Ausdruck gebracht werden. Der Betroffene schwächt sich also mit jedem Wissenszuwachs in definierten Situationen in seinem Kompetenzausdruck, weil alle Wissenszuwächse x auf der stets gleichbleibenden Ausdrucksbasis der Selbstregulationsfähigkeit -1 fußen, dies umso mehr, als ein Weiterschreiten im Lernzusammenhang meist mit entsprechenden Prüfungen verbunden ist. In denen muss er sich in seiner Persönlichkeit mit hinreichendem Wissensvortrag vertreten, um den weiteren Wissenserwerb solange sicherzustellen, wie er zur ausschließlich wissensbasiert möglichen Bereinigung der Altlast nötig ist. Dieses über alle Maßen selbstfordernde Vorgehen hat jedoch System. Zumindest nimmt der Betroffene diese Nachteile billigend in Kauf.

Dies sei am Beispiel der Verfasserin dieses Konzeptes erklärt. Zu dem Zeitpunkt, zu dem der Wissenserwerb ausreicht, um sich fundiert die Zusammenhänge erklären zu können, die Traumatisierte in ihrem erworbenen Entwicklungs-Timebug gefangen halten, schaltet sie die neuronale Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart wieder scharf, hebt also die einstmals vollzogene neuronale Abtrennung der beiden Gedächtnisbereiche wieder auf. Damit sie dies auf neuronaler Ebene schadlos übersteht, muss sie den Faktor kennen, um den alle erhaltenen Bewertungen des Umfeldes persönlichkeitsentsprechend und datumskorrigiert anzupassen sind. Sie muss also den Faktor berechnen, der in der (Falsch)information ihres sie aktuell bewertenden Gegenübers steckt, um diese Information hinreichend zu validieren. Zudem muss inzwischen ein weiterer Faktor berücksichtigt werden. Der mangelhaft erscheinende Kompetenzausdruck in einer Leistungssituation liegt zwar zunächst in der Diskrepanz zwischen Wissen zum Zeitpunkt n und Selbstregulationsfähigkeit zum Zeitpunkt -1 begründet. Beides ist schließlich (noch) nicht angemessen miteinander verbunden. Hat der notwendige Wissenserwerb aber viele Jahre oder gar Jahrzehnte in Anspruch genommen, so unterliegt der adäquate Kompetenzausdruck zum Wissensstand x_n zusätzlich der Veränderung der fluiden Intelligenz im Alter. Diese Veränderung zeigt sich maßgeblich in der Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit. Mittlerweile erscheint die Betroffene im Prüfungszusammenhang nahezu intelligenzgemindert, sofern sie ausschließlich auf Beobachtungsebene wahrgenommen wird. Die dahingehende (falsche) Spiegelung seitens des prüfenden Umfeldes erfüllt die hinreichende Bedingung: Alle Energieressourcen sind aufgebraucht. So kennzeichnet genau dieses „Spiegelbild“ den vor vielen Jahren hochgerechneten Zeitpunkt, zu dem die Aufhebung der willentlich vollzogenen Abtrennung dringend erfolgen muss, um genuine Kräfte zu generieren.

Vor der Ausführung dieses neuronalen Prozesses unter Ausschaltung weltbildbezogener Projektionen ist der Alterungsfaktor zur Bereinigung des Leistungsvermögens zu operationalisieren. Alle hierzu notwendigen Interaktionen wurden im Zuge von unbewussten Inszenierungen im psychoanalytischen Sinne von ihr selbst gesteuert, so dass ihr die Zusammenhänge auch erst im nachhinein bewusst wurden.

Notwendige Bedingung:

Feststellung des Anteils des genuinen Leistungsvermögens, des Traumas und des altersbedingten Abbaus an einer bewerteten Lernleistung als notwendige Bedingung zur Validierung projektiver (identitätsstiftender) Persönlichkeitsinformationen. Hierzu sind 3 Testungen notwendig, in der dieselben Personen gleichbleibend interagieren:

1. Test: Schaffung einer Überforderungssituation - Messung des Traumas
2. Test: Mittlere Schwierigkeit-Situation – Abgrenzung des Leistungsvermögensanteils
3. Test: Mittlere Schwierigkeit-Situation – Abgrenzung des Alterungsanteils

Voraussetzungen:

a) Konstanthaltung Schweregrad Prüfungsanforderung

b) Konstanthaltung des Prüferverhaltens

Ein Prüfer wird stets vor dem Hintergrund seines eigenen Welt- und Menschenbildes auf das Verhalten des Prüflings schauen. Wird er einmal die vorgegebene Prüfungszeit exakt einhalten, wird er voraussichtlich auch in weiteren Begegnungen so vorgehen.

c) Konstanthaltung des Lernverhaltens

Prüfling lernt mit vergleichbarem Lernstrategieinsatz für alle 3 Prüfungen.

Höchstens 10 Lerntage, kurze Wiederholung am Vortag der Prüfung.

Ergebnis Test 1:	Note > 4,3	1. Versuch einer Vordiplomprüfung - durchgefallen
Ergebnis Test 2:	Note 2,7	2. Versuch einer Vordiplomprüfung - bestanden
Ergebnis Test 3:	Note 4	Diplomprüfung - bestanden

Ermittlung Traumafaktor:

Ergebnis Test 2 vs. Ergebnis Test 1

Ermittlung Altersfaktor:

Ergebnis Test 3 vs. Ergebnis Test 2

Validierung des Einflusses von Projektionen:

Zufällige Begegnung mit einer ehemaligen Kommilitonin in Gegenwart des Prüfers. Sie berichtet später über Verwirrungszustände während der Prüfung, die sie niemals zuvor erlebt hat.

Alle Daten sind damit erhoben, die die Verfasserin für ihr persönliches Vorankommen benötigte. Als ehemalige IT-Expertin verfügt sie über Programmierungskompetenzen, die ihr eine Vorstellung vom Aufbau künstlicher Intelligenz gegeben haben, sowie über Kenntnisse, wie beispielsweise zum simplen ftp-Datatransfer im Informationsaustausch zwischen unabhängigen Datenbanken. Vor langer Zeit ermöglichte ihr dieses Wissen die Entwicklung einer Strategie, wie eine ähnliche Problemstellung auf neuronaler Ebene zu lösen ist. In Anwendung einer rein informationstechnologischen Sicht auf menschliche Intelligenz und Gedächtnisaufbau löst sie so den exponentiellen Timebug, dem sie über Jahrzehnte unterlag, erfolgreich auf: Zum ersten Mal in ihrem Leben ist sie vor Ablauf einer selbstgewählten Lernmaßnahme in der Lage, vollkommen frei zu bestimmen, ob sie in der entsprechenden Lernumgebung noch verbleiben will oder nicht. Die dort vorgegebenen Ziele sind nicht ihre und sie benötigt sie nicht für ihr Weiterkommen.

Ihre 25-Jahres-Planung selbstregulierten Lernens ist mittels fein abgestimmter und angewandter Lernstrategien und –techniken aufgegangen. Nach abschließender Überprüfung des Lernerfolges hat sie ihr Lernziel nicht nur in allen Punkten erreicht, sondern in den allermeisten Punkten übertroffen. Well done!